

Franckesche Stiftungen zu Halle

Georg Cunrad Riegers, Pfarrers zu St. Leonhard in der Herzoglich Württembergischen Residenz-Stadt Stuttgart, Predigt von der Unmöglichkeit, ...

Rieger, Georg Konrad

[Erscheinungsort nicht ermittelbar], 1739

VD18 13242261

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

urn:nbn:de:hbz:ha33-1-213915



- 1) Ringw. (Krony Einwand)
 Handelt von dem Menschen
 nach Gottes Gesetz, über
 Matth. 22 v. 34 - 46. 1739.
- 2) Eusdem. Handelt, von der
 Unmöglichkeit, Tugendigkeit
 zu. Tugendigkeit, der menschlichen
 Geisteshandlung über Jos. 3 v.
 1-15. 1739.
- 3) Dralige Letzte Stunden, einige
 dem göttlichen Tod übergeben
 Mistelst. 1740. Leipzig.
- 4) Epilogische Gedanken von
 der göttlichen Tugend. Zül.
 1743.
- 5) Briefe (Jos. Zeyher:) über
 den Geist, von einem fürstlichen
 Kunst. Frankfurt in.
 Leipzig. 1740.

34. 115
 Institut.

. 2 .

Georg Cunrad Kiegers,
Pfarrers zu St. Leonhard in der Herzoglich Württem-
bergischen Residenz Stadt Stuttgart,

Predigt

von der

**Unmöglichkeit,
Schwierigkeit und Reich-**
thigkeit

des

wahren Christenthums,

über

Joh. 3. v. 1 -- 15.

oder

das Evangelium am Fest der H. Drey-
Einigkeit.

Von neuem aufgelegt und mit einem Inhalt
versehen.

(2)

Auf Kosten guter Freunde.

1739.

..5.

[Faint, mostly illegible text in a Gothic script, likely a list or index. The text is mirrored across the page, suggesting bleed-through from the reverse side.]

un
de
S
den
nu
son
He
heu
Ge
ren
den
Kre



Innhalt.

- §. 1. Wunsch aus 2. Cor. 13. v. 13. §. 2. Seelig zu werden ist unmöglich, schwer und leicht. §. 3. Gebet. §. 4. Ein ungeänderter Mensch kan unmöglich seelig werden. §. 5. Darum ist nöthig, sich selbst zu prüffen. §. 6. Woran zu erkennen, daß man noch unwidergebohren seye? §. 7. Ein Unwidergebohrener kan nicht seelig, aber er kan widergebohren werden. §. 8. Gutes und Böses an Nicodemo; §. 9. dergleichen Halb-Christen gibt es vile. §. 10. Dissen wird das Christenthum schwer. §. 11. Und es ist ein elender Zustand. §. 12. Ermahnung an solche. §. 13. Der Mensch muß widergebohren werden. §. 14. Einem solchen ist hernach das Christenthum leicht. §. 15. Gebet.

Aufftritt.

Die Gnade unsers HErrn Jesu Christi, und die Liebe Gottes, und die Gemeinschaft des Heil. Geistes, seye mit euch allen, Amen.

§. 1.

So ist diesem Apostolischen Segens-Wunsch beschliesset Paulus seinen zwenten Brieff an die Corinthier, c. 13, 13. und mit demselben grüsse und segne auch ich euch heute, nicht nur nach jedesmaliger auch ernstlicher Gewohnheit: sondern mit einer noch besondern Erhebung meines Herzens zu dem Dreheinigen Gott, daß an diesem heutigen Fest aller Feste euch die Gnade unsers HErrn Jesu Christi, die Liebe Gottes des Vatters, und die Gemeinschaft des Heil. Geistes reichlich wiederfahren möge. O wie viel Gnade ist in Christo Jesu dem Sohn! wie viel Liebe in dem Vatter! wie viel Krafft und Friede in dem Heil. Geist! diese müssen

A 2

dann

dann nicht in dem Abgrund der Gottheit verschlossen bleiben: sondern sich eröffnen und als aus einer lebendigen Quelle über eure dürfftige Herzen sich ergießen. So kommt man zu einer gewissen Erkenntnis dieses hohen Geheimnisses, wann man die Fülle der Gnade Jesu Christi an sich erfährt, die süsse Liebe des Vatters schmecket, und mit dem Heil. Geist in unaussprechlicher Gemeinschaft Ein Geist wird. Ach! daß sich der Dreheineige Gott heut uns also offenbare! oder daß wir vielmehr nur hiernach eine rechtichaffene Begierde hätten! dann was läßt sich doch nicht hoffen von einem Gnaden-vollen Jesu, von einem liebevollen Vater, von einem mittheiligen Heil. Geist? Ach! so seye dann die Gnade unsers Herrn Jesu Christi, die Liebe Gottes, und die Gemeinschaft des Heil. Geistes, mit euch, und mit euch allen Amen! Ich vertraue es im Glauben. Versiegelt's ihr auch im Glauben: So wird's Ja und Amen seyn. In solchem gemeinschaftlichen Bitten, Suchen, Glauben, wollen wir noch weiter anhalten, und 2c.

Eingang.

S. 2.

Es ist ehedessen ein kleines Tractätgen unter dem Titul: Christliches Bedenck-Büchlein heraus gekommen, und auch unter uns hie und da bekannt worden, in dessen Vorrede diese bedenkliche Worte stehen: Der Weg zur Seeligkeit ist leicht, und schwer, und unmöglich. Er ist unmöglich, wann man bey seiner

seiner alten bösen Gewohnheit, und ohne ernstliche Vermeidung der Sünden meynet zu Gott zu kommen. Er ist schwer vor diejenige, welche ihr Herz theilen, und halb an Gott und seinem Willen, und halb an ihrem eigenen Willen hangen bleiben wollen. Er ist aber auch leicht, wann man Gottes Worten glaubt, und im Vertrauen auf Gott es redlich angreiffet, &c. Nun führet zwar der ungenante Auctor dieses in seinem Büchlein nicht also förmlich aus. Darum gedachte ich hieran Gelegenheit zu nehmen, und aus dem heutigen Evangelio diese drey wichtige Sätze zu beweisen. Und ist also mein wohlbedächliches Vorhaben vor Gott, Euch deutlich und unwidersprechlich zu zeigen

Wie das wahre Christenthum, oder die Weise seelig zu werden

- I. Zwar einem natürlichen Menschen und unbußfertigen Sünder unmöglich,
- II. Einem gesetzlichen Pharisäer gar schwer, aber
- III. Einem wiedergeborenen Christen ganz leicht und lustig seye.

S. 3. O treuer JESU! was gutes Vertrauen dürfen wir alle voraus zu dir haben! Du weisest uns auf die Wiedergeburt: und segest damit bereits ein williges, erbarmendes und liebeiches Herz unsers Gottes, als eines Vatters, oder einer Mutter voraus, der uns zeugen und wiedergebären will. Nehme nun

nun jezt dieses Wort, und theile es aus unter diesen Hauffen Voldts. Scheide einem jeden das Seine zu, nach seiner Nothdurfft. So wollen wir dich loben und preisen hie in deiner Gemeinde, und dort in der Menge der Erstgebohrnen im Himmel, Amen.

Abhandlung.

S. 4.

So laffet euch dann I. und ernstlich belehren, wie das wahre Christenthum, oder der weg seelig zu werden, einem natürlichen und unwiedergeborenen Menschen gang unmöglich seye; oder: wie ein bloß natürlicher noch ungeänderter Mensch unmöglich ein wahrer Christ seyn, und seelig werden könne. Christus, dem wir als einem Lehrer von Gott gekommen, glauben sollen, betheurets um unsers Unglaubens willen zweymal, und noch zweymal hernach, und spricht: Warlich, warlich, ich sage dir, es seye dann, daß jemand von neuem geborenen werde, so kan er das Reich Gottes nicht sehen; weder hie das Reich der Gnaden, noch dorten das Reich der Herrlichkeit. Das Reich Gottes nehmlich ist Errettung von der Obrigkeit der Finsterniß, Versezung unter das Regiment der Liebe Jesu Christi, Versöhnung mit Gott, Vergebung der Sünden, Gerechtigkeit, Friede und Freude im Heil. Geist, Krafft zur Gottseeligkeit, samt der gewissen Hoffnung der zukünftigen Herrlichkeit, die Gott geben wird, Röm. 14, 17. Dieser Güter und Wohlthaten aber kan keiner theilhaftig werden, wann er nicht von neuem geborenen wird. Es
gehet

gehet nicht nur schwehr her, wie dorten von dem Reich
stehet, Matth. 19, 23. wie schwehrlich werden
die Reichen ins Reich Gottes kommen? sondern
er kan schlechterdings das Reich Gottes nicht sehen.
Gleichwie ein natürlich Kind nicht eher dieses Welt-
Reich sehen kan, als biß es gebohren wird: also kan
auch der natürliche Mensch Gott und sein Gnaden-
und Glorie Reich nicht eher sehen, als biß er von
neuem gebohren worden, und durch diese Geburt Au-
gen bekommen hat zu sehen, d. i. einen ganz andern
Sinn, Gemüth und Art, ganz andere Einsichten und
Urtheile, ganz andere Begierden und Kräfte, als er
von Natur oder von seiner natürlichen Geburt her
gehabt hat. Und das ist auch kein Wunder. Dann
das Reich Gottes ist ein geistliches Reich: Der na-
türliche Mensch aber ist fleischlich. Fleisch und Blut
aber kan das Reich Gottes nicht ererben. 1. Cor. 15,
50. Was vom Fleisch gebohren ist, das ist Fleisch,
sagt der Herr im heutigen Evangelio, d. i. wer wei-
ter nichts hat, als daß er vom Fleisch, von sündlichen
und verderblichen Eltern gebohren worden ist, der ist
Fleisch, der hat nichts geistlich, himmlisch, Göttlich
und gutes: sondern lauter böses, verkehrtes und ver-
werffliches an sich, und kan also mit Gott dem reinen
Geist keine Gemeinschaft haben, sondern muß so lang
er so bleibt, von Gottes Gnade abgesondert, und von
der Hoffnung des Reichs Gottes ausgeschlossen blei-
ben. Er kan das Reich Gottes nicht sehen, sagt Chri-
stus. Er kan nicht nur nicht würcklich hinein könen:
sondern er kan es nicht einmahl zu sehen kriegen. Die
in

in diesem Leben kan ers mit seinen fleischlichen Augen nicht erreichen: und wann er gleich einmal in der Hölle seine Augen aufthun wird, so wird er doch überall, wo er hinsehen wird, nichts als Hölle und Verdammniß, Fluch und Pein, und den ewigen Zorn Gottes sehen. Ja es spricht unser Heyland nicht: Gott wird ihne nicht in den Himmel nehmen, oder nicht in sein Reich aufnehmen: sondern so: der Mensch kan das Reich Gottes nicht sehen, d. i. Wann ihn Gott auch gleich in sein Reich einnehmen, und mitten in den Himmel setzen wollte: so kan ein unwiedergebohrner Mensch solches Reich nicht einmal sehen und erkennen, schätzen, genießen. Wie wäre es möglich, Gott über alles zu lieben, in Gott allein zu erheben, zu preisen und anzubeten, willig, hurtig und mit Freuden: und doch unwiedergebohren zu seyn, das ist ein fleischlich Herz, fleischlichen Sinn und Begierden, Ekel und Feindschafft an Gott, Lust an der Welt, und die einige Liebe an der Sünde zu behalten! diß ist ja unmöglich. Darum bleibt der Cherub mit dem hauenden Schwerdt vor dem Eingang des Reichs Gottes stehen, wie ihne Christus im heutigen Evangelio auf ein neues wieder hingestellt, und bezeuget hat: es sey dann, daß jemand zc.

S. 5. Wie solte uns nun diese wichtige und sehr ernstliche Bezeugung Christi dringen und treiben, auf unsern eigentlichen Zustand gründlich hinaus zu gehen, und uns zu forschen, ob wir in der alten und ungeänderten Natur stecken, oder ob wir aus Gott wiedergebohren, und zu neuen Menschen geschaffen worden

worden seyen? ob wir noch Fleisch seyen, d. i. Leute, die keinen neuen und gewissen Geist haben, oder ob wir neue Creaturen und andere Menschen worden seyen, als wir von Natur und Gewohnheit her gewesen sind? Nicodemo war es um seine Seeligkeit zu thun: und euch wird ja eure Seele eben so lieb seyn, als Nicodemo die Seine ware. Es gilt euch warlich das ganze Reich Gottes, ob ihr hinein kommen, oder nicht hinein kommen sollet! ach! so ist es ja billich, daß ihr ernstlich nachfraget, ob ihr zu Fleisch oder Geist, zu den Wiedergeborenen, oder Unwiedergeborenen, zu Bekehrten oder Unbekehrten, zu Sehenden oder Blinden am Reich Gottes gehöret!

S. 6. Die Probe ist gar leicht gemacht. Christus sagt: der Mensch sey Fleisch vom Fleisch gebohren, und ein Fleischlicher könne das Reich Gottes nicht sehen. Lasset uns jetzt nur das bekandte Spruchlein Pauli dazu nehmen, Gal. 5, 19. 20. 21. Offenbar sind aber die Werke des Fleisches, als da sind: Ehebruch, Hurerey, Unreinigkeit, Unzucht, Abgötterey, Zauberey, Feindschaft, Hader, Neid, Zorn, Haß, Zwietracht, Motten, Haß, Mord, Sauffen, Fressen und dergleichen, von welchen ich euch habe zuvor gesagt, und sage noch zuvor, daß die solches thun, werden das Reich Gottes nicht ererben. Sehet diese Werke sind offenbahr, nemlich, daß sie Sünden seyen, und daß sie unter den Menschen offenbahrllich getrieben werden. Das Urtheil Gottes aber darüber ist auch offenbahr, daß die dergleichen thun, das Reich Gottes nicht ererben sollen. Alles ist offen,

offenbahr, und kan demnach ein jeder unter euch offenbahrlich wissen, ob er eines oder mehrere dergleichen Werke getrieben habe oder noch treibe. Wer sich nun eines solchen Wercks schuldig weißt, daß er mit Ehebruch, Hurerey, oder irgend einer andern Unreinigkeit sich beslecket, der siehet und fühlet ja, daß er Fleisch seye, und das Reich Gottes nicht ererben könne. Wer sich bewußt ist, daß er in Zauberen und Ungehorsam gegen Gott oder Menschen lebe; oder daß er würcklich in Feindschaft, Hader, Zorn und Zank (die so gemein sind) erfunden werde; oder, daß er dem gewöhnlichen Sauffen und Unmäßigkeit ergeben seye. Ach! der betrüge sich jetzt nur nicht mit dieser vergeblichen Einbildung, als könne er dennoch dabey ein Christ seyn, und die Hoffnung der Seeligkeit darneben behalten. Dann das wäre ein gar zu grober und schändlicher Betrug wider den offenbahren Buchstaben der Schrift. Dann hie ist ihm Christenthum, Reich Gottes und Seeligkeit rund und ausdrücklich abgesprochen. Paulus ist's müde, so oft hat ers schon gesagt. Und euch ist's eben auch schon viel tausend mal zuvor gesagt worden: und nun sage ich es auch dieses mal: wer eines von diesen erzehlten Lastern treibt, der wird das Reich Gottes nicht ererben. Er ist bereits kein Christ: und kan in diesem Zustand keiner werden. Ach! daß ihr euch endlich doch dieses mal sagen ließet! Also auch, wann jemand sein Gewissen sagt, daß er lebe in Ungerechtigkeit, Vorthail, Hassigkeit, Geiz, Unbarmherzigkeit, Pracht und Hoffart, in Ehrgeiz, Fluchen, Scherz, schandbaren Worten,

Worten, Lügen, Lästerungen, &c. Ach so glaube ein solcher mir doch, der ich ja keine Freude habe, euch unnöthige Lasten aufzubinden; der ich sonst ja am liebsten mit euch rede freundliche Worte; oder wenn ich ihm noch nicht genug legitimiret bin, so glaube er nur jeztund der Wahrheit Jesu Christi, der dieses alles unter das Fleisch rechnet, welches das Reich Gottes nicht ererben kan. Ein solcher ist nicht aus Gott, sondern aus dem Teuffel geboren. Dann daran wirds offenbahr, welches die Kinder Gottes oder die Kinder des Teuffels sind. Wer Sünde thut, nicht wer Sünde hat, und darunter kämpfft; sondern wer dieselbe als ein Handwerk treibt, sie liebet, und in der Sünde seine Lust und Nutzen sucht, der ist vom Teuffel, 1. Joh. 3, 8. Ach! solte dich aber jezt diese deutliche Bezeugung der Schrift allenthalben nicht erschrecken? sollte dich dieses nicht zur Erkenntniß deines gefährlichen Zustandes bringen? dich meyne ich, dem sein Herz klopffet, sein Gewissen schlägt, und dich offenbahrlieh einer oder anderer Sünde überzeugt, sie bestehet hernach in groben Ausbrüchen, oder in subtilerer Versteckung derselben! Dann obdu auch gleich der gröbsten Sänder und Zöllner keiner wärest, sondern ein ehrlicher Nicodemus, der es gut meynet, und viel ehrbahres an sich hat: siehe, so gilt es doch noch nicht vor Gott. In Christo Jesu gilt weder Beschneidung noch Vorhaut, sondern allein eine neue Creatur, Gal. 6, 15. Es muß eine neue Schöpfung sürgehen, es muß das Herz geändert, es muß ein guter Baum gepflanzt werden, wann die Werke

Werke und Früchten gut seyn sollen, Matth. 12, 33. 34. Behm alten Herzen aber, welches fleischlich ist, die Sünde liebet, und sich dieselbe nicht wehren läßt, welches nur auf sich, seine eigene Ehre, Nutzen und Lust siehet, ist es unmöglich, daß man ein Christ seyn, und selig werden kan, man mag sich bereden, wie man will.

§. 7. Doch mercke, was ich sage. Es ist also einem solchen ohnmöglich, ein Christ zu seyn: nicht ist es ihm unmöglich, ein Christ zu werden. In dem unbekehrten Zustand ist es unmöglich, daß ich könne ein Christ seyn. Es ist aber möglich, daß ich meinen Zustand ändern, wiedergeboren und also ein Christ, mithin selig werden kan. Und das ist eben die Verkündigung an euch, Geliebte, dahin ist's in dem treuen Herzen eures Jesu angesehen, daß, was bisher ohnmöglich gewesen ist, euch nun durch seine Gnade, und die kräftige Würckung des wehenden und werthen Heil. Geistes möglich gemacht werde. Es solle einer nur seinen sündlichen untauglichen Zustand erkennen; mit Nicodemo eine Sorgfalt für seine Seligkeit bezeugen; zu Jesu hingehen; Ihme sein böses Herz offenbahren, und ihn um Rettung, Heilung, Veränderung und Besserung desselben ernstlich bitten: so wird gewiß der Herr Jesus sich demer treulich annehmen; seine erbarmende und unendliche Liebe wird selber die Mutter seyn, in deren Er dich wiedergebären, und zu einem ganz andern Menschen an Herz, Sinn und Muth machen wird. Ach! daß sich doch ein armer Sünder heute hinan locken ließe, und es auf diese Weise angriffe, da es ihm gelingen würde!

Nicht

Nicht aber arglistig und tückisch, wie manche, die sich bekehren, aber nicht recht. Von denen wir in dem

S. 8. II. Theil handeln, und zeigen wollen, wie ihnen das Christenthum gar schwehr und sauer werde. Zu einem Exempel dienet uns Nicodemus im heutigen Evangelio: das war ein Mann, der nach dem guten Weeg fragte, Gott hat ihn in seinem Gewissen gerühret, wie er bey seiner Pharisäischen Gerechtigkeit und Secte nicht in das Himmelreich kommen dörfte. Darüber wurde er beedes unruhig und begierig zu lernen, wie er doch seiner Seeligkeit könnte gewiß werden. Deswegen faßt er ein Vertrauen zu dem Herrn Jesu, geht selber zu Ihme hin, bekennet Ihn vor einen außerordentlichen Lehrer von Gott gekommen, und unterredet sich mit Ihm von geistlichen und Göttlichen Dingen. Aber es fandte sich bey diesem Guten auch noch viel Böses. Sonderlich aber noch allzustarcke Menschen-Furcht vor seinen Collegis, und Anhänglichkeit an sein fürnehmes Ampt, welches er zu verlieren sorgete, wann er sich öffentlich zu diesem Jesu bekennete. Darum kommt er nur bey Nacht zu ihm; gehet auch mit seinem Anlügen und Zustand seiner Seelen nicht gerad heraus, sondern præambulieret, daß man nicht gewiß weiß, was er hätte sagen wollen, wann es sich aus der Antwort Christi nicht schliessen ließe. So kämpffte damahls Schamhaftigkeit mit dem erregten Gewissen. Und in dieser Unlauterkeit und vermischten Zustand seiner Seele blieb er noch bey 2. Jahr: nehmlich ein heimlicher Jünger und ein öffentlicher Pharisäer; ein Anhänger

ger des verachteten Jesu, und ein Oberster der Juden; biß endlich sein Glaube wunderbar durchgebrochen ist, nach dem Tode Christi. Aber wir können uns leicht fürstellen, was der Mann innerhalb solcher Zeit erlitten, was für inwendigen Zwang er sich angethan, und wie es bey ihm unter einander müsse gegangen seyn, biß er endlich gesieget und überunden hat.

§. 9. Wie widerfähret dergleichen noch so manchen, auch noch auff den heutigen Tag! viele hundert, darff ich wohl sagen, werden erwecket in ihrem Gewissen, und überzeuget von der Göttlichen Wahrheit. Sie mercken wohl, daß sie in einem gefährlichen Zustand seyen, und daß es einmahl anders mit ihnen werden müsse. wann sie sollen selig werden. Sie geben auch denen Aussprüchen Gottes in ihrem Gewissen platz; sie trachten in das Reich Gottes einzugehen; sie hören, sie reden, sie fragen um guten Rath; sie ruffen den Herrn Jesum selber an, Er wolle sie unterweisen, und ihnen den Weeg zeigen, den sie wandlen sollen, dann sie hielten Ihn ja für ihren Lehrer von Gott gesandt; was Er ihnen sage, das wollen sie annehmen. So haben sie sonst auch noch allerhand gute Dinge in der Religion und Gottes Dienste, in allerley Tugenden an sich. Und gleichwohl kan bey diesem schönen Schein, ja bey diesen guten Ansätzen, und Zubereitungen der Gnade noch kein innerlicher Grund, keine Wiedergeburt, kein wahrer Glaub, keine Göttliche Krafft seyn. Man hangt noch allzu sehr an Menschen, und derselben Auctorität, Urtheil,

theil, Gunst, und Ungunst. Man will noch seine Ober-Stelle, sein Ampt, seine Ehre und Reputation in der Welt behalten; diesen Gewinn und Vortheile, jene Lust noch mitnehmen. Man kan sich noch vergassen in einem Titul, Rang und Vorzug, in ein saubres Kleid, prächtiges Haus, schönes Gut; man hat noch eine unordentliche und fleischliche Liebe zu den Kindern, ihrer weltförmigen Erziehung, unbilliger Beförderung; man hanget noch zuviel an einem Ehegatten, und spricht zum Nachtheil Gottes zu ihm: du bist mein Trost. Man nehet noch eine öffentliche oder heimliche Sünde, die man entweder nicht für eine Sünde erkennen, oder sie doch wenigstens nicht ablegen will. Hingegen will man Christo ein desto größeres Compliment machen, daß Er ein Aug bey uns zuthun, und in Betrachtung, daß wirs gegen Ihm nicht so machen, wie andere unsere Collegz und Nachbarn, nicht alles so genau an uns ahnden wolle. Man kommt zu Christo, hat eine gute Erkenntniß und Bekännthiß von Ihm, man nennet Ihn einen HErrn und Meister, und will doch in gewissen Stücken noch verborgen bleiben vor diesem HErrn. Man kommet gern bey Nacht zu Ihm, und will mit den Frommen umgehen, wanns uns nur keinen Nachtheil bringt. Man will an Ihn glauben, wann man Ihn nur nicht vor aller Welt bekennen, und sich seiner Sache gegen seine Feinde annehmen muß. Man bethet auch zu Ihm, Er solle uns von dieser und jener Sünde erlösen; man sorgt aber immer heimlich dabey, Er möchte uns zu bald erlösen,

ren,

ren, und einen solchen frommen, redlichen, enstigen, abgeschiedenen reinen Menschen aus uns würdlich machen, wie wir mit dem Munde bitten. Man will das Ansehen haben, als klagte man ihm seine Noth und Verderben, und verbirgt doch immer den rechten Schaden und die ärgste Wunden vor seinem antasteten.

S. 10. Sehet, Geliebte! das sind die Leute, denen das Christenthum schwehr und über alle Massen sauer wird. Auf der einen Seiten spühren sie die gerechte Anforderungen des aufgeweckten und überzeugten Gewissens: auf der andern wollen sie noch das eigene Leben erhalten, das ist, eine gewisse Passion und Sünde salviren, die ihnen so lieb und unentbehrlich scheint als ihr Leben. Sie bekehren sich, aber nicht bis zu dem HErrn. Hos. 7, 16. Sie wollen theilen und zu Jesu bey der Nacht kommen, und ihm die beste Wort geben: bey Tag aber bey dem Obersten der Juden bleiben, und mit Manier bey der Welt fortkommen. Sie gleichen denen, von welchen Joh. 12, 42. stehet: Es glaubten der Obersten viel an ihn, aber um der Juden willen bekanneten sie es nicht. Dann sie hatten lieber die Ehre bey den Menschen, als bey Gott. Bey diesen Schalds Augen und unlautern Herzen müssen sie viel Widerspruch und Anklage leyden; kommen zu keiner Ruhe des unzufriedenen Gewissens, zu keiner Stärke des Glaubens, zu keiner Zuversicht zu Gott, zu keiner Gleichheit und Festigkeit ihres Wandels, zu keinem Wachsthum im Christenthum, und zu keiner Gewisheit

wisheit der Seeligkeit. Sie fallen hin und her; sie müssen sich durch Werckheiligkeit und Nachäfferey mehr zum Christenthum zwingen, als daß solches aus einer inwendigen guten Art von selbstem erfolgte. Der neue Mensch kan nicht in ihnen ausgebohret werden, und zum rechten Leben kommen, dann sie wollen nicht an die Geburts-Arbeit; es grauet ihnen vor den Angsten und Schmerzen einer gründlichen Buße; sie möchten das neue Kind nur ohne Wehen gebähren.

S. II. Ich zweiffle nicht, meine Geliebte! daß ich hiemit mancher ihren inwendigen Zustand zimlich getroffen habe. So stecken manche Seelen, die sich selbst für richtige Christen halten. So kommen die Kinder biß zur Geburt, und ist hernach keine Krafft da zu gebähren, Esaj. 38. So ist ein Mischmasch bey den Leuten. Sie sehen, daß sie besser gesinnt sind, und auch besser leben, als viele andere neben ihnen: daraus schliessen sie, sie seyen wiedergeborene Christen. Und ob sie gleich auch manches Böse und Welt-förmige an sich finden: so werffen sie solches unter die menschliche Schwachheiten, und trösten sich, daß kein Mensch vollkommen seye. Gleichwohl ist ihnen auch nicht recht wohl bey der Sache. Sie haben immer einen heimlichen Widerspruch, wann sie sich Gottes und der zukünftigen Herrlichkeit rühmen wollen. Sie werden immer wieder zurück geschlagen, wann sie sich in das Allerheiligste nahen wollen. Es ist kein kindlicher Geist, kein zuversichtliches Gebett bey ihnen. Oftt denken
(2) sie:

sie: nun willst du dich einmahl recht für Christum erklären: was frag ich nach der Welt? es ist doch zuletzt nichts bessers, als ein Christ zu seyn, und das Reich Gottes sehen. Bald aber sehen sie sich wieder um, und je mehr sie fliehen wollten, je annehmlicher kommen ihnen jetzt die Sünden für, und je nothwendiger scheint ihnen dißmahl die Welt noch. Sie wollen also noch eine Weile warten, und Christum sonst mit anderen guten Dingen abspeisen. Damit geschwaigen sie dann ihr unzufriedenes Gewissen eine Weile, wie ein streitiges Kind, bißes wieder aufwacht, und auff ein neues anfangt zu schreien, da sie ihme dann wieder etwas fürschräken und fürklappen, und unter solchen Abwechslungen gehet allmächlich ihr Leben herum.

S. 12. Ach! meine allerliebste Seelen, wann doch jetzt jemand unter euch ergriffen wäre von der Wahrheit Jesu Christi; wo jemand sein Bildniß in dieser Abschilderung fünde: Denselben bitte ich herzlich vor Gott, und ermahne ihn durch unsern Herrn Jesum Christum, der unsere Hoffnung ist, er halte doch seine Seele nicht selber so lang auf. Er bleibe nicht unter dem Stecken des treibenden Gesetzes, noch bey dem eigenen Lauffen und Würcken stehen: sondern gebe sein Herz völlig dem Herrn hin, daß Er's umschmelzen und umkehren kan. Gib mir, sagt er, mein Sohn, dein Herz: so will ich dir ein neu Herz und einen neuen Sinn geben. Für ein altes Herz ein neues, für ein böses ein gutes, für ein hartes ein weiches, für ein fleischlich ein geistlich Herz.

Ist

Ist aber dein Herz gut, so ist auch dein Leben gut. Ach! es schone sich doch einer selbst nicht: sondern bequeme sich zur rechten Arbeit der Geburt, er gebe getrost hin, was zum alten Adam, zur Welt, und dem Satan gehöret: auf daß er ein anders, ein bessers, und ein geistliches Leben aus Gott und in Gott wieder finden möge? Warum will aber einer so zwischen Himmel und Erden schweben, da das Reich Gottes offen stehet, daß er dahin eingehen kan? Was will man sich doch so schleppen, und auf beyden Seiten hängen? Hat man doch eine freye offene Bahn zu einem möglichen, leichten und lustigen Christenthum zu gelangen! Davon jezt

S. 12. III. Noch zu handeln ist. Dief erhellet 1) aus der Red. Art Christi von der Wiedergeburt. Es darff sich ein Mensch ja nicht selber zeugen, gebähren, und anders machen: sondern Gott zeuget ihn, Gott schaffet ihn, Gott erwecket ihn, Gott bekehret ihn. Ja wenn ich zu einem Stücklein Fleisch sagte: Du solt dich selber zeugen und formiren zu einem Kind: so wäre es freylich eine ohnmögliche Forderung. Aber so ist's nicht im Christenthum. Wir sind wohl nur Fleisch, aber Gott kan und will uns geistlich machen, Jac. 1, 18. 2.) So ist auch dieser Zustand nicht ein blosser Wahn, ein Heuchel und Zwang, Werck, eine Gewohnheit und Nachahmung, eine Moral-Besserung, ein Tugend-Bestreben, eine gute Bewegung, ein Wohlgefallen und Wünschen, eine fliegende Andacht,

dacht, zufälliger gute Gedanke, zc. sondern es ist eine Geburt, d. i. eine Mittheilung eines wahrhaftigen und neuen Lebens, das zuvor nicht da war. Jegliche Geburt ist eine Mittheilung des Lebens. Diese nun ist eine Göttliche Geburt, und bringt also eine Mittheilung eines Göttlichen Lebens mit sich. Eine Geburt vom Geist, vom Heiligen Geist, der wie der Geist zeuget, das ist, Menschen machet, die geistlich, heilig, himmlisch, aber auch munter, hurtig, geschäftig, voller Leben und Kräfte sind. 3.) Daraus, daß in der Wiedergeburt der Glaube als das geistliche Leben angezündet wird. Dieser Glaube siehet Jesum Christum an, wie er ans Kreuz erhöht ist; wie er als ein Schlänglein in der Gestalt des sündlichen Fleisches da hanget. Durch dieses Ansehen wird mein Herz erwärmet, und in tausend kräftige Bewegungen verwandelt. Ich denke: O Herr Jesu, das thust du für mich, was thue ich vor dich! Das leidest du für mich: was leide ich für dich!

S. 14. Daraus können ihr nun urtheilen, was für eine Activität, Geschicklichkeit, Lust, Freude, Zeit und Eüchtigkeit zu allem Guten bey einem solchen wiedergeborenen Menschen sich finden müsse. O! es sehet da nicht mehr so faul, todt, kalt und erstorben; aber auch nimmer so unruhig und ängstlich daher, wie zuvor: sondern er hat ein neues Leben, und dieses Leben reget und beweget sich ohn Unterlaß in guten Werken, und in Betrachtung seiner erlangten Seligkeit. Man siehet einem wohl an,

an, daß er nimmer der alte, sondern ein neuer Mensch ist, der einen neuen Verstand, neue Begriffe und Urtheile, neuen Willen und neue Begierden, neuen Sinn, neue Zunge, neue Augen und Füße hat, mit jenen das Reich Gottes zu sehen, mit diesen demselben immer näher zu kommen. Man darff ihn jetzt nimmer zwingen, sondern er thut das Gute ohne Gesetze willig und beständig. Er klaget auch nicht immer nur über Schwachheit, sondern rühmet sich auch der Krafft Christi, welchen er im Glauben ansiehet, wie Israel in der Wüsten das erhöhte Schlanglein, und dadurch immer mehrers von allen seinen Gebrechen geheilet wird. Wie in seinem vorigen fleischlichen Zustand kein Geist da ware; in dem pharisäischen Zustand aber der Geist gelüstete wider das Fleisch: also gelüstet jetzt in dem wiedergeborenen Zustand das Fleisch wider den Geist. Das Fleisch ist noch wohl da: aber es kan weiter nichts, als gelüsten; der Geist hingegen ist das Principium dominans, das die Ober-Hand hat, daß der Mensch nicht thut, wozu das Fleisch gelüstet, Gal. 5, 1. Joh. 3, 9. O liebste Seelen! dencket was dieses für ein leichtes, liebliches und fröhliches Christenthum seyn müsse! dann der Mensch ist wiedergeboren, ist ein Kind Gottes, hat den einigen, grossen Gott zum Vater; der Mensch ist versetzet in das Reich Gottes. Er siehet das Reich Gottes. Er erkennet, und erfähret, was Gott für Liebe, Jesus für Gnade, der Heilige Geist für Frieden habe und gebe. Er siehet nun, was das Christenthum für

ein Königreich, für ein Göttliches Reich ist; was da für Schätze, für Ehre, für Freude innen ist; Er stiehet sich selbst zu einem Könige gemacht, zu einem Gesalbten des HERRN, der einen grossen und Königlichen Muth hat. Er nimmt immer zu in heller Erkenntniß der Geheimnisse des Reichs Gottes, und läßt sich einen Scrupel und Irrthum nach dem andern von dem Heyland benehmen; Er erfährt, wie er an Christo nicht nur einen Lehrer, sondern absonderlich einen Mittler, Heyland und Erlöser habe, der gen Himmel gefahren, und uns den Eingang dahin eröffnet habe; der das einige Object und Ziel unsers Glaubens seye, mit der Verheissung, daß alle, die ihn ansehen, nicht sollen verlohren werden, sondern das ewige Leben haben; wie dieses ewige Leben nicht erst nach dem Tod anhebe, sondern hie schon seinen Anfang nehme, durch Hinwegnehmung alles dessen, was gut, heilsam, vergnüglich und selig ist, &c.

§. 15. Nun lieber Heyland! so haben wir dann jezt dein so ernstliches Wort von der Wiedergeburt zum wahren Christenthum vernommen. Du hast denen bloß natürlichen Menschen unter uns ihren Zustand aufdecken, und gewislich bezeugen lassen, daß sie in solchem Zustand das Reich Gottes nicht sehen, noch Christen seyn, noch selig werden können. Ach! denen lege dein Warlich, Warlich um ihre Gewissen herum, daß alle falsche selbst gemachte Einbildungen davon niedergeschlagen werden. Biete ihnen eben damit wieder auch die Hand,

Hand, und zeige ihnen, daß solches alles gesagt worden seye, nicht sie noch weiter zurück zu halten und hinzuerwerfen: sondern herben zu bringen, und die allmächtige Würkung deiner überschwenglichen Gnade und Krafft in ihrer neuen Schöpfung und geistlicher Zeugung zu beweisen. Und weilen dein Herz auch noch auf eine andere Gattung Menschen gerichtet gewesen, die so halb und halb stehen, jetzt dahin, jetzt dorthin fallen, bald nach etwas Gutes verlangen, bald davon ablassen: O! so laß dann auch diese von deinem Wort getroffen worden seyn, sich zu erkennen, den gezeigten Weg einzutreten, und auf deine unaussprechlich freundliche Anbietungen sich dir gänzlich und einfältiglich hinzugeben. HErr Jesu! du heiffest ein ewiger Vater. Lasse es dir dann an Kindern nicht fehlen. Solltest du andere gebähren machen: und selbst nicht gebähren? Solltest du andern die Mutter brechen, und selbst verschlossen bleiben? Es werden immer so viel tausend natürliche Kinder gebohren: O! so lasse dir doch auch viele geistliche Kinder gebohren, und dein Reich damit vermehret und erfüllet werden, daß es wimmle. Lasse dir, O du Sohn des lebendigen Gottes, unser neuer Stamm, Vater, so viel Kinder gebohren, so viel Seelen bekehret werden, als der Thau ist, der jetzt im Mayen auf das Gras fället. So wird dieser Tag angezeichnet werden als ein Tag des Lebens und Segens zu deinem ewigen Lob und Preiß. Diejenigen Seelen aber, mein HErr JESU! welche du bereits durch dein Wort hast zeugen können zu Erstlingen

24 Kieger: von der Unmögl. Schwer. u. zc.

lingen deiner Creaturen; die deine wahrhafte Kinder sind, oder die auch allgemach heran wachsen zum muntern Jünglings: Alter, diese laß deiner Augen Lust, und deines Herzens Freude und Wonne seyn; die trage in deinem Leibe, und bewahre sie in deiner Mutter, die umfange mit den Armen deiner Liebe, die küsse mit dem Kuß deines Mundes, die segne reichlich, und thue an ihnen Zeichen deines besondern Wohlgefallens, die lasse deine Crone und Zierde seyn, die bestätige in der Wahrheit, in denen vermehre deinen kindlichen Geist, die stärke, daß sie freudig und unangestossen einher wandeln, durch alle Hindernisse und Versuchungen durchbrechen, und endlich zu dir in dein Ehren, und Glori: Reich erhaben werden. Amen.

Anmerkung.

Damit niemand das, was Herr Kieger von der mittleren Gattung gesagt hat, nemlich denen, welchen das Christenthum schwer würde, in verkehrtem Sinne also annehmen möge, daß solche Leute dennoch wahre Christen seyen und selig würden, nur daß ihnen das Christenthum schwer würde, so ist zu merken, daß solches, die das Herz noch zwischen Gott und der Welt oder der Sünde theilen, gar keine Christen seyen, noch selig werden, ob sie gleich es sich gewisser massen sauer werden lassen, in den Himmel zu kommen. Von solchen aber seynd die unter dem Gesetz stehende und eigene Gerechtigkeit wärdende Seelen wohl zu unterscheiden; Daß diese müssen zwar auch erst noch wiedergeboren werden, und ihnen geschiehet ihr Christenthum auch sauer; aber, wann sie redlich seynd, bringet sie Gott zuvor noch weiter, ehe Er sie von der Welt nimmt.



band 39.

Wo 18

